

Philipp Stiasny

Falsche Engel, wahre Liebe. Die Edition Deutsche Vita findet ein anderes Kino der Bundesrepublik

2019

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Stiasny, Philipp: Falsche Engel, wahre Liebe. Die Edition Deutsche Vita findet ein anderes Kino der Bundesrepublik. In: *Filmlblatt*. Filmlblatt 69, Jg. 24 (2019), Nr. 1, S. 97–102.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Review Essay

Falsche Engel, wahre Liebe

Die *Edition Deutsche Vita* findet ein anderes Kino der Bundesrepublik

Von Philipp Stiasny

Die Engel sind eigentlich Bordsteinschwalben, die Liebe und die Leidenschaft, die ihnen neuerdings wieder entgegengebracht werden, sind aber wahr und bewundernswert: DIE ENGEL VON ST. PAULI, ein Krimi aus der Hamburger Nacht- und Unterwelt von Jürgen Roland aus dem Jahr 1969, ist einer von bislang elf Filmen, die in der *Edition Deutsche Vita* auf DVD und Blu-ray Disc erschienen sind. Seit 2012 verbirgt sich hinter diesem Namen ein Editionsprojekt, das sich besonders für die Untiefen des westdeutschen Films der 1960er und 1970er Jahre begeistert. Treibende Kräfte sind das in Schwerte ansässige Label Subkultur Entertainment von Tino Zimmermann und die Vertriebsfirma Media Target von Kai Nowak aus Berlin.

Elf Filme in sieben Jahren klingt nicht viel, wenn man diese Zahl mit der Menge der Titel vergleicht, die die Firmen Filmjuwelen und Pidax auf DVD herausgebracht haben – ebenfalls mit einem Schwerpunkt auf lange vergriffenen oder nie auf DVD erschienenen westdeutschen Filmen. Filmjuwelen und Pidax, deren Produkte im unteren und mittleren Preissegment liegen, haben sich um die Sichtbarkeit der deutschen Filmgeschichte verdient gemacht.

Doch die Unterschiede zwischen den Neuerscheinungen in der *Edition Deutsche Vita* zu denen von Filmjuwelen und Pidax sind aber groß. Denn so hohe Qualitätsmaßstäbe wie bei der *Edition Deutsche Vita* gibt es im Bereich filmhistorischer Veröffentlichungen in Deutschland sonst nur selten, etwa bei ähnlich kleinen Labels wie Bildstörung und Camera Obscura sowie der Reihe *Edition Filmmuseum* der film & kunst GmbH und absolutMEDIEN, die mit Kinematheken und Filmmuseen, Rechteinhabern wie der DEFA-Stiftung oder öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern wie arte zusammenarbeiten.

Die *Edition Deutsche Vita* leistet exzeptionelle Arbeit ohne institutionelle Partner, ohne Zuschüsse oder Förderung. Ihre Veröffentlichungen mit einer limitierten Auflage von 500 bis 1.500 Stück sprechen Sammler und Fans an, die bereit sind, zwischen 18 und 30 Euro für einen Film zu bezahlen – auf DVD, Blu-ray Disc oder als „Dual-Format Edition“ mit DVD und Blu-ray. Dafür bekommt man die Disc in einem ansprechend gestaltetem Schuber mit reichlich bebildertem Booklet, durchweg versehen mit optionalen englischen, verschiedentlich auch italienischen und französischen Untertiteln und anderen Extras, beispielsweise Interviews, Audiokommentar, historischen Trailern, ja, sogar abweichenden Schnitt-

und Sprachfassungen. Vor allem aber erhält man eine ordentlich gemasterte digitale Präsentation des Hauptfilms. Die Digitalisierung auf höchstem technischen Niveau (zuletzt in 4K) wird üblicherweise ausgeführt von der Uelzener Firma LSP-Medien, die auch für das Authoring verantwortlich zeichnet.

Von Olsens bis Anders. Die kleinen Auflagen verdeutlichen, dass die Hersteller der *Edition Deutsche Vita* in einer Nische operieren und haarscharf kalkulieren müssen, damit die im Bereich von mehreren tausenden Euro liegenden Lizenz- und Produktionskosten samt Materialbeschaffung, Digitalisierung und Nachbearbeitung den finanziellen Rahmen nicht sprengen. Dass unter diesen Voraussetzungen trotzdem mitunter komplizierte Restaurierungs- und Rekonstruktionsarbeiten durchgeführt werden, zeugt von hohen Zielen und bedingungsloser Hingabe an den Beruf. Der direkte Austausch mit den Kunden in den sozialen Medien spielt dabei eine besondere Rolle: Die Kunden werden über laufende Projekte informiert, sie geben Feedback, machen Vorschläge, äußern Wünsche. Um die Neuedition von Rolf Olsens *BLUTIGER FREITAG* aus dem Jahr 1972 (der 2013 auch in der Reihe „Wiederentdeckt“ lief) zu realisieren, startete Subkultur Entertainment 2015 eine Crowdfunding-Kampagne, durch die mehr als 28.000 US-Dollar, beigesteuert von 553 Unterstützern weltweit, zusammenkamen.

Wenn die Hersteller der *Edition Deutsche Vita* ein zentrales Anliegen haben, dann wohl dieses: Sie wollen ihre Begeisterung für das westdeutsche Genrekino der 1960er und 1970er Jahre mit anderen teilen – und auch Fans im englischsprachigen Ausland den Zugang zu diesem Kapitel der deutschen Filmgeschichte ermöglichen. Neben *DIE ENGEL VON ST. PAULI* ist ein weiterer Krimi von Jürgen Roland in der Reihe erschienen: *ZINKSÄRGE FÜR DIE GOLDJUNGEN* (1973, rezensiert in *Filmblatt* 53, Winter 2013/14). Ebenso wurde mit *WENN ES NACHT WIRD AUF DER REEPERBAHN* (1967) ein zweiter Film von Rolf Olsen veröffentlicht. Dazu kommen Filme von so verschiedenen Regisseuren wie Adrian Hoven (*IM SCHLOSS DER BLUTIGEN BEGIERDE*, 1968), Wolfgang Staudte (*FLUCHTWEG ST. PAULI*, 1971) und dem ehemaligen Schlagersänger Christian Anders (*DIE BRUT DES BÖSEN*, 1979). Handelt es sich also durchweg um Reeperbahn-, Horror- und Kung-Fu-Filme, um jene Sorte von Film, die auch mal abschätzig, mal fasziniert als B-Film, Exploitationfilm oder Bahnhofskino bezeichnet wird?

Der vorletzte Streich von Januar 2019 zeigt, dass es so einfach nicht ist: *MORD UND TOTSCHLAG* (1967) von Volker Schlöndorff scheint mit seinem Titel zwar das Programm der gesamten Edition ironisch auf den Punkt zu bringen. Doch so tief sich Schlöndorff in seinem zweiten langen Spielfilm auch vor dem amerikanischen Gangsterfilm verbeugt, so ist er doch auch ein Exponent des Jungen deutschen Films: Er steht damit für eine klare Abkehr von bisher gepflegten Formen des Filmemachens und der Unterhaltung und für neue Vorstellungen von Kunst, Kino und Gesellschaft. Wenn in der *Edition Deutsche Vita* nun Schlöndorff einträchtig neben dem 20 Jahre älteren Rolf Olsen steht und damit gewissermaßen

ein frankophiler Gourmet neben einem Wiener Gourmand, unterläuft das die üblichen, etwas akademisch anmutenden Grenzziehungen auf erfreuliche Weise.

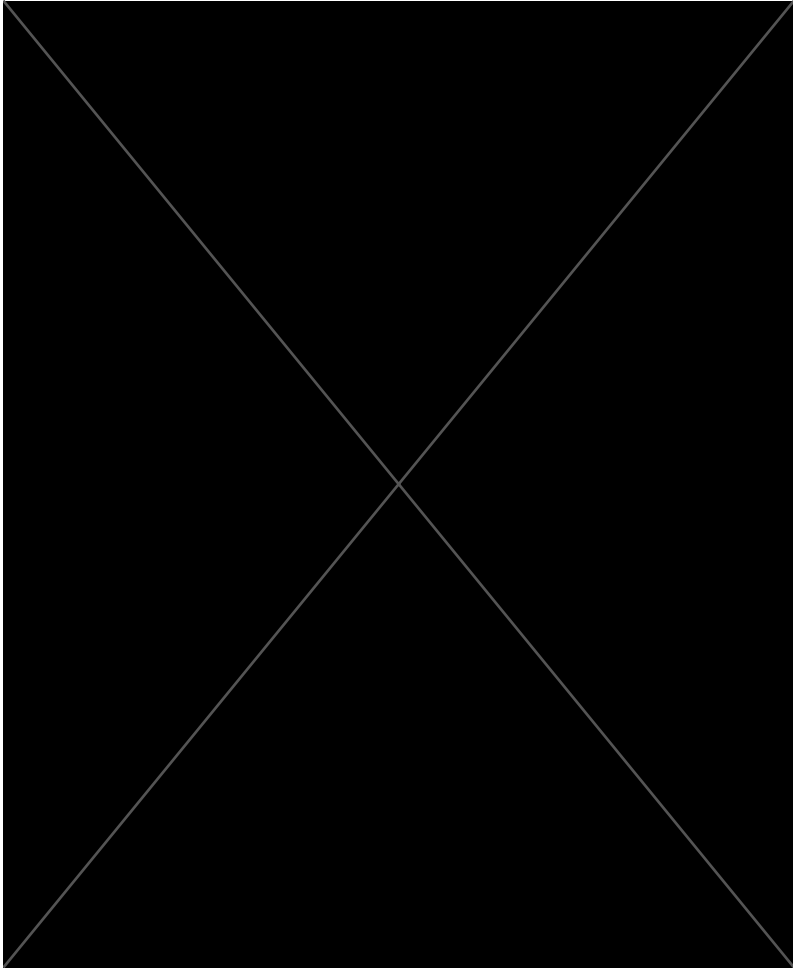
Mädchen, Mädchen. Ähnlich wie bei Volker Schlöndorff verhält es sich mit zwei Filmen von Roger Fritz, den man ebenfalls dem Jungen deutschen Film zurechnen kann. Geboren 1936, machte sich Fritz in den 1950er Jahren einen Namen als Fotograf für *Vogue*, *Quick* und *Stern* und zählte zu den Gründern der Zeitschrift *twen*. Zuvor hatte er die Ufa-Nachwuchsschule für Schauspiel und Regie besucht und dort seine Liebe zum Film entdeckt. Anfang der 1960er Jahre lebte er in Rom und assistierte u. a. bei Luchino Visconti. Zwei Kurzfilmen – darunter eine höchst bemerkenswerte, mit dem Bundesfilmpreis ausgezeichnete Auseinandersetzung mit der Teilung Berlins in *VERSTUMMTE STIMMEN* (1962) – folgte 1966/67 sein Spielfilmdebüt *MÄDCHEN, MÄDCHEN*, das als Nummer 6 der *Edition Deutsche Vita* auf DVD und Blu-ray Disc erschienen ist. In der gleichen Reihe erschien zuvor schon Fritz' *MÄDCHEN MIT GEWALT* (1969/70, rezensiert in *Filmblatt* 58/59, Winter 2015/16).

Beim Cinefest 2017 wurde die Neuausgabe von *MÄDCHEN, MÄDCHEN* mit dem Willy Haas-Preis für eine bedeutende internationale Publikation zum deutschsprachigen Film ausgezeichnet. Die Würdigung galt in erster Linie der vorzüglichen Qualität der *Edition Deutsche Vita*; der Glanz fiel aber auch auf Roger Fritz, dessen Werk in den gängigen Filmgeschichten nicht vorkommt, in cinephilen Kreisen jedoch schon seit längerem Bewunderer hat. Mit *MÄDCHEN, MÄDCHEN* schuf er in Personalunion als Produzent, Regisseur und Autor einen Film, der gut gealtert und auch 50 Jahre nach seiner Entstehung noch sehr sehenswert ist.

Am Drehbuch wirkten neben Fritz der Filmkritiker Eckhart Schmidt (der auch als Komparse auftritt) und Maran Gosov mit. Beide waren im Dunstkreis der (Neuen) Münchner Schule um Rudolf Thome, Max Zihlmann und Klaus Lemke aktiv. Als „charismatische städtische Szenefigur“, so Christoph Huber im Booklet (S. 12), war Fritz unter den jungen Filmleuten bekannt; man traf sich und diskutierte miteinander. Gleichwohl sah sich Fritz als Einzelgänger. An Will Tremper erinnerte manchen Kritiker schon damals seine mutige Entscheidung, seinen Film nach der Absage einer Verleihgarantie des Constantin-Filmverleihs auch ohne Förderung mit eigenem und zusammengeliehenem Geld zu realisieren.

MÄDCHEN, MÄDCHEN ist eine Dreiecksgeschichte, die sich um einen reichen Fabrikantensohn und ein junges Mädchen namens Andrea dreht, die zuvor eine Liebesbeziehung mit seinem Vater hatte. Wegen sexuellem Missbrauch einer Schutzbefohlenen (Andrea war seine Angestellte) sitzt der Vater nun im Gefängnis; Andrea wurde in eine Besserungsanstalt eingewiesen. Zu Beginn des Films wird sie entlassen – und nun verliebt sich der Sohn, der seine eigene Rolle in der Firma erst noch finden muss, in sie. Als der Vater aus der Haft zurückkommt, müsste der Konflikt eigentlich explodieren. Doch der Sohn ist unentschlossen, das Mädchen geht fort, Vater und Sohn arrangieren sich.

Es geht um Freiheit, Gefängnisse und jugendliches Aufbegehren, um männliche Besitzansprüche und Machtbeziehungen. Die schwärmerische Liebe und der



Helga Anders und Jürgen Jung finden sich in MÄDCHEN, MÄDCHEN

Wunsch, aus Herkunft und Konvention auszubrechen, stoßen an Grenzen, die die Männer nicht überwinden können und wollen. Das klingt beinahe wie eine soziologische Versuchsanordnung, doch Fritz interessiert sich nicht für Thesen, sondern für Stimmungen, Räume und Bewegungen – ob das Laufen durch den Wald, die Fahrt im Cabriolet, eine Küssenschlacht oder ein wunderbares Schattenspiel auf einer Betonwand: Das macht den Zauber seines kammerspielartigen Films aus, der in einem einsamen Zementwerk, einer vom Raubbau gezeichneten, aber widerständigen Natur und einer langweiligen Fabrikantenvilla mit lauter Jagd-

trophäen spielt. Rockmusik auf der Tonspur, Fahrten und Tanzszenen machen die Sehnsucht nach Veränderung und Freiheit spürbar.

Die Revolution bleibt aus. Das Ende changiert zwischen Melancholie und abgründigem Spott. „Happiness is just an illusion“, heißt es in einem der Songs. In der weiblichen Hauptrolle agiert – wie in Fritz' folgenden Filmen – Helga Anders, die er wenig später heiratet: noch sehr jung und lebensfroh, erotisch, aber ohne die üblichen Klischees, schließlich konsequent und gänzlich unsentimental. Für ihre besondere Leistung erhielt sie den Bundesfilmpreis.

Die Edition bietet neben der tadellosen digitalen Neupräsentation des Films selbst diverse Extras: Im 16seitigen Booklet analysiert Christoph Huber, Kritiker und Mitarbeiter des Österreichischen Filmmuseums, den Film und skizziert das Gesamtwerk des Regisseurs; MÄDCHEN, MÄDCHEN beschreibt er sehr treffend als einen „Frauenfilm, mit Andrea als polarisiertem Zentrum, von Anders mit bestechendem Charisma und undurchschaubarem Wechselspiel aus verführerischer Anziehungskraft und bockiger Unnahbarkeit ausgestattet“ (S. 9). Huber sieht bei Fritz schon hier im Spielfilmdebüt eine Hinneigung zum italienischen Genrefilm, „eine italo-phile Note, die ihn aus der Nachbarschaft der kunstangestregten Ikonen der ersten Jahre des Neuen Deutschen Films trägt“ (S. 13). Weiterhin bieten die Extras neue Interviews mit dem Regisseur und dem männlichen Hauptdarsteller Jürgen Jung, verschiedene Kinotrailer, alternative oder nicht verwendete Szenen, eine Bildergalerie sowie einen Audiokommentar, der aus einem freundlichen, nicht allzu tief bohrenden Gespräch von Rainer Knepperger (der zu den ersten „Wiederentdeckern“ von Roger Fritz in den 1990er Jahren zählt) und Sano Cestnik mit Roger Fritz besteht; im Mittelpunkt stehen die Entstehung des Films und die Dreharbeiten. Eine schöne Überraschung ist ein Gespräch mit der Nebendarstellerin Monika Zinnenberg (geb. 1943), die auch in Filmen von Lemke und Thome mitspielte und später eine erfolgreiche Fernsehregisseurin wurde. Ihr lustiger experimenteller Kurzfilm HILFE (1986) über eine Frau, die sich verfolgt fühlt, ist ebenfalls in den Extras enthalten.

Ein anderer deutscher Film? Ob Fritz nun wirklich die „Lichtgestalt eines anderen deutschen Films“ war, wie Huber schreibt (S. 3), sei einmal dahingestellt. In der Öffentlichkeit präsentierte sich Fritz jedenfalls als ein Filmemacher, der ausdrücklich am kommerziellen Erfolg interessiert war. Er ging auf Distanz zum künstlerischen Film: „Lieber mache ich einen mittelmäßigen Film, der sich verkaufen lässt, als einen avantgardistischen Film, den niemand kaufen und niemand sehen will“, wurde er in der *Berliner Morgenpost* am 18. November 1966 zitiert. Und die *Süddeutsche Zeitung* ließ er wissen: „Ich möchte angenehm leben [...] und das kann man mit Filmemachen, vorausgesetzt, man hat Erfolg.“ (7./8.1.1967)

Man kann sich vorstellen, dass solche Aussagen in manchem Ohr geradezu unverschämte Offenherzigkeit klangen – ein Jahr vor 1968, als es an den Filmhochschulen garte und über die Beziehung zwischen Kunst, Macht und Politik hitzig debattiert wurde. Sicherlich machte Fritz sich so nicht nur Freunde.

Gleichzeitig war er ein Idealist und Optimist, wie die Unabhängigkeit von Fördergremien und die Bereitschaft, das letzte private Geld in seinen Film zu stecken, zeigen. Im Fall von *MÄDCHEN, MÄDCHEN* ging die Rechnung offenbar auf, denn der Film galt 1967 mit Ulrich Schamonis *Es* (1966), der ebenfalls ohne Fördermittel gedreht und ebenfalls vom Atlas-Filmverleih herausgebracht wurde, als größter Kassenerfolg des Jungen deutschen Films.

Dass in der *Edition Deutsche Vita* neben Filmen von ausgesprochenen Genre-Routiniers wie Jürgen Roland und Rolf Olsen auch Werke des Jungen deutschen Films von Roger Fritz, Volker Schlöndorff und zuletzt Roland Klick (sein *BÜBCHEN* von 1968 erschien im Juni 2019 als Nummer 11 in der *Edition Deutsche Vita*) einen Platz finden und bei den Herstellern und hoffentlich auch bei den Kunden die gleiche Leidenschaft entfachen, ist erfreulich, weil die gängigen Schubladen dadurch in Unordnung geraten. Schlöndorff erscheint in dieser Gesellschaft als Genre-Regisseur, ohne dass seine weitere Karriere als *Auteur* mit *Faible* für Literaturadaptionen einen Kratzer bekäme. Fritz dagegen, dessen *MÄDCHEN, MÄDCHEN* in kein bestimmtes Genre fällt, geht in den Jahren danach den entgegengesetzten Weg: Für den „Altproduzenten“ Artur Brauner inszeniert er eine Episode von *EROTIK AUF DER SCHULBANK* (1968), dreht mit *MÄDCHEN MIT GEWALT* (1969/70) ein weiteres Werk als unabhängiger Produzent, Regisseur und Autor. Es folgen einige Fernsehfilme und Serien – sowie Auftritte als Schauspieler, auch in einem Film von Rolf Olsen (für den auch Monika Zinnenberg mal spielte), speziell aber in Fassbinders *BERLIN ALEXANDERPLATZ* (1980). Fritz' letzte Regiearbeit spielt 1981 im Milieu von Prostituierten, Gangstern und Drogensüchtigen und heißt *FRANKFURT KAISERSTRASSE* – wie eine ulkige Verfrankfurterung des Fassbinder-Titels oder aber wie eine Reminiszenz an Olsens *IN FRANKFURT SIND DIE NÄCHTE HEISS* (1966); hinter beiden Frankfurt-Filmen stand der Produzent Karl Spiels. Eine Neuauflage von *FRANKFURT KAISERSTRASSE* in der *Edition Deutsche Vita* ist in Planung.

Die Filme in der *Edition Deutsche Vita* als „anders“ zu beschreiben, ist aus Gründen der besseren Vermarktung wohl gerechtfertigt, wirft aber die Frage auf: anders als was? Diese Frage zu stellen, bedeutet, die Filmgeschichte – hier: die westdeutsche Filmgeschichte – nicht als Monolith zu begreifen – und auch nicht als simple Aufspaltung in kommerziellen Mainstream und nichtkommerzielles Kunst- und Autorenkino. Wer so fragt, zeigt Neugierde, und wer das „Andere“ unvoreingenommen sucht, beginnt zu forschen und betritt neue Wege. Die *Edition Deutsche Vita* ist ein Teil dieses neuen Weges.

■ *MÄDCHEN, MÄDCHEN* (BRD 1967, R: Roger Fritz). Edition Deutsche Vita 6. DVD und Blu-ray Disc. Regionalcode 2, PAL, Farbe, 103 Minuten plus Extras: Interview mit Regisseur Roger Fritz und Jürgen Jung, (62 Minuten), Interview mit Monika Zinnenberg (13 Minuten), Kurzfilm *HILFE* (BRD 1986, R: Monika Zinnenberg, 9 Minuten), Audiokommentar von Roger Fritz, Rainer Kneppergeres und Sano Cestnik, Kinotrailer, Bildergalerie u. a., Booklet mit Aufsatz von Christoph Huber, Sprache: deutsch, Untertitel: deutsch, englisch, italienisch. Schwerte: Subkultur Entertainment 2016, Vertrieb: Media Target, Website: <http://edition-deutsche-vita.de/>